

Rundfunkpredigt (ORF-Radio)

am 2. Adventssonntag (6. Dezember) 2020 in der Pius-Parsch-Kirche St. Gertrud aus Anlass des Gedenktags der Verabschiedung der Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium (4. Dezember 1963)

Der Verfasser ist Univ.-Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der universitären Hochschule Vallendar. Er leitet das Pius-Parsch-Institut Klosterneuburg und steht dessen Trägerverein, der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, vor.

1. WORT VOR BEGINN DER FEIER

[Die besondere Situation erforderte einen eigenen Vorspann]

Die Gemeinde von Sankt Gertrud sagt allen Hörerinnen und Hörern, die mit uns feiern, ein herzliches Willkommen.

Am zweiten Adventssonntag, der diesmal mit dem Fest des Heiligen Nikolaus zusammenfällt, sind wir heute in dieser kleinen romanischen Kirche aus dem zwölften Jahrhundert versammelt. Für gewöhnlich wird hier am Vorabend jedes ersten Monatssonntags das Gebet der Vesper und die Eucharistie gefeiert. Die Kirche ist zwar klein, aber der Raum der Feier ist heute sehr weit: Er reicht von hier bis in Ihre Wohnung zu Hause. Physisch sind wir zwar getrennt, im Gebet und im Lob Gottes aber vereint.

An den Stufen des Altars befindet sich hier das Grab jenes bekannten Klosterneuburger Chorherren Pius Parsch, der zwischen 1920 und 1954 mit der »Volksliturgischen Bewegung« der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils international den Weg bereitet hat. Die Kirche trägt daher den Ehrentitel »Wiege der Volksliturgischen Bewegung«.

Gottesdienst sollte Heimat für alle sein und die Gegenwart Gottes erleben lassen. Daher förderte Parsch die Muttersprache in der Liturgie, führte die »Betsingmesse« ein und errichtete erstmals einen Volksaltar,

an dem die Gemeinde besser mitvollziehen kann, was in der Feier geschieht. Für manche galt das damals als revolutionär.

Das Zweite Vatikanische Konzil griff viele seiner Impulse auf und machte sie in seiner Liturgiekonstitution vom 4. Dezember 1963 für die Weltkirche verbindlich. Heute – am Sonntag nach dem Jahrestag ihrer Veröffentlichung – sind wir dafür dankbar und feiern durch dieses Gedenken besonders inspiriert den Gottesdienst zum zweiten Adventsonntag.

2. WORT ZUR LITURGISCHEN ERÖFFNUNG

Das Wort »Advent« hat eine einfache und klare Botschaft. Advent sagt uns: Gott kommt in unser Leben! Er klopft bei jedem von uns an die Tür des Herzens. Und diese ganz persönliche Begegnung zwischen ihm und uns ist es, die wir in dieser Stunde erfahren dürfen und gemeinsam feiern.

Die Türen unseres Lebens sollten sich jetzt weit auftun: Ebenen wir ihm die Straßen und Wege, und lassen wir gerade werden, was da krumm ist: damit er bei uns ankommen kann. Haben wir keine Angst, uns mit den Höhen und Tiefen, unseren Hoffnungen und Ängsten seiner unbeschreiblichen Liebe auszusetzen; besonders auch in dieser Zeit der Corona-Pandemie, die uns so sehr bedrückt.

Ich lade Sie herzlich ein, mit adventlicher Freude ihn jetzt im *Kyrie* der Messe bei uns willkommen zu heißen und in unserer Mitte zu preisen. Danken wir ihm auch für sein Erbarmen, wenn uns vielleicht bewusst oder unbewusst Schuld belastet.

[Schriftlesungen: Jes 40,1–5.9–11 | 2 Petr 3,8–14 | Mk 1,1–8]

3. WORT DER PREDIGT

Liebe Hörerinnen und Hörer daheim und hier in Sankt Gertrud!
Der Gottesdienst aus dieser kleinen Kirche ist einst zum Vorbild für die ganze Weltkirche geworden. Hier in Sankt Gertrud hatten Menschen mit ihrem beherzten Seelsorger Pius Parsch der Feier die Gestalt gegeben, die uns heute allen so vertraut ist. Die Gemeinde damals hatte neu entdeckt, was auch wir jetzt in dieser Stunde erleben und wovon wir in diesem Augenblick Zeugen werden:

Dass nämlich in jeder Feier immer das ganz Unerhörte geschieht: mit Christus bricht Gott selbst in unser Leben ein und kommt zu uns: hier und jetzt! »Gott mit uns« – oder »Immanuel«, wie er adventlich in seinem Kommen genannt wird! Wie einst in Bethlehem als Mensch, so konkret kommt er auch in jedem Gottesdienst zu uns.

Freuen wir uns, dass uns das nicht nur im Advent geschenkt ist. Aber der Advent macht uns das neu bewusst.

»Gott kommt bei uns an???,« höre ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, jetzt fragen?

Wenn ich die Zeitung aufschlage oder die Nachrichten mitverfolge, finde ich mich in einer Welt vor, die mit der adventlichen Grundmelodie meines Lebens nicht zusammenpassen will. Und ich bin wohl nicht der Einzige, dem es so geht.

- Ich sehe da eine Welt, in der die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher werden,
- Ich sehe die Ausbeutung unseres Planeten, die unsere Lebensgrundlagen zerstört und das Klima kaputt macht,
- Ich sehe eine Globalisierung, in der der Konkurrenzkampf der Wirtschaftsmächtigen uns auseinandertreibt, anstatt uns zu vereinen.

Ich lebe in einer Menschheit und Gesellschaft, die sich selbst zum Rätsel wird und sehr vielen Menschen Angst macht. Hat diese Welt und haben wir selbst da noch eine gute Zukunft zu erwarten?

Schon seit langem drängt sich mir der Gedanke auf, dass wir alle an einer guten Zukunft vorbeileben. Und doch sehnen wir uns so sehr nach ihr. Ohne Zukunftshoffnung kann ja kein Mensch leben.

Können wir denn wirklich eine gute Zukunft auf diesem Weg der Irrlichter finden? Um das Haus unsrer Zukunft zu bauen, brauchen wir

einen festen Grund. Und wir brauchen einen neuen Weg. Wir brauchen eine neue, eine optimistische Grundmelodie für unser Leben! Und da schmerzt es mich ganz einfach, wenn Papst Franziskus belächelt wird, wo er diesen neokapitalistischen Weg in Frage stellt. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir spüren, dass wir auf den ausgetretenen Straßen unserer Welt den Weg in unsere gute Zukunft nicht alleine und nicht ohne Hilfe finden.

Darum ist es so wichtig und zugleich so tröstlich – und buchstäblich erlösend! –, dass Gott in Jesus Christus in unsere Welt gekommen ist und immer wieder neu kommen will. Wir brauchen den Advent Gottes bei uns! Und darum sollten wir Christus die Tore unseres Herzens weit aufreißen.

Den Weg in die Zukunft können wir nicht mit menschlicher Gewalt und Macht selbst herstellen. Er ist das große Geschenk Gottes an uns: Der Weg heißt Jesus Christus. Er allein zeigt uns, wie wir als Menschen leben können. Mehr noch: Mit ihm hat Gott schon jetzt unsere Zukunft begonnen! Und in der Herrlichkeit seiner großen Liebe wird er sie auch vollenden.

Das ist der große Trost des Propheten Jesaja in der Lesung und die Einladung des Täufers Johannes im Evangelium: Wenn wir Christus den Weg zu uns frei machen, das Krumme in unserem Leben gerade machen, den hinderlichen Berg eibebnen, der nicht zulässt, dass wir sein Kommen zu uns überhaupt sehen können: Dann haben wir wirklich eine gute Zukunft.

Unerwartet bringt vielleicht sogar die bedrückende Corona-Pandemie eine paradoxe Wendung: dazu, Gewohntes und Überflüssiges in unserem satten Lebensstil zurückzustellen. Das kann uns den Abstand geben, der uns tiefer in unser Leben blicken lässt. Und der uns sagt, worauf es wirklich ankommt, wo die gute Grundmelodie unseres Lebens wieder hörbar wird.

Ist das nicht ähnlich wie das Abtragen des Berges, den Jesaja und Johannes der Täufer meinen: das Abtragen des Berges, der uns den Blick auf das Kommen Gottes in unserem Leben oft so schwer macht und verstellt?

Im Kahlenbergerdorf, das ich als Seelsorger mitbetreue, steht in der Kirche eine Flipchart, auf der zum Thema Schöpfungsverantwortung jeder eintragen kann, was Krummes und welchen Berg er in seinem

Leben abtragen möchte. – Aber ich lese dort auch die Worte: aufeinander Rücksicht nehmen; einander wohlwollend ertragen; versöhnen; teilen; mehr lieben; die Stille suchen; nachhaltiger Leben; auf Luxus verzichten; mehr Zeit zum Beten nehmen.

Da haben viele eine Schaufel in die Hand genommen, um Berge abzutragen und Krummes gerade zu machen in ihrem Leben. Es muss ja nicht gleich ein Caterpillar für einen großen Berg sein. Machen wir uns mit kleinen Schaufeln an unsere kleinen Berge heran.

Liebe Mitfeiernde, die diese Stunde hier oder daheim miterleben: Ich wünsche Ihnen, dass das »Unerhörte« des Ankommens Gottes bei Ihnen wirklich wahr wird! Wenn wir Gott erlauben, bei uns anzukommen, schenkt er uns in der Spur Jesu eine neue, positive und zukunfts-volle Grundmelodie für unser Leben. Sie erklingt jetzt auch im *Credo*-Lied, das ich Sie bitte, mit ihrem ganzen Herzen mitzuvollziehen.